

**Lösungshilfe für Lehrkräfte**

**Gemeinschaft ist, wenn jede\*r zählt**

<i>Interview mit Matthias Groeneveld von buntkicktgut:</i>	<i>Interview mit Pater Miguel Angel Condo Soto (SDB):</i>	<i>Interview mit Kiara, Acer und Sahjad von buntkicktgut:</i>
<b>Welche Angebote macht ihr Jugendlichen bei buntkicktgut und welches Ziel verfolgt ihr damit?</b>	<b>Welche Angebote macht ihr Jugendlichen im Don-Bosco-Zentrum und welches Ziel verfolgt ihr damit?</b>	
<p><b>Matthias:</b> Wir wollen Anerkennung, Wertschätzung und Respekt vermitteln – Werte, die Lösungsstrategien entstehen lassen, wenn man Frust, Konflikte oder Stresssituationen im Alltag erlebt.</p> <p>Die drei großen Säulen sind: Street Football Work, der Ligabetrieb und Partizipation. Street Football Work bedeutet, dass wir offene Trainings-Angebote in den Stadtteilen anbieten. Hier treten wir über den Straßenfußball im Stadtteil an die Jugendlichen heran, machen mit ihnen Sport und bilden sie in Workshops zu Street-Football-Workern aus, so dass sie selbst im Stadtteil Verantwortung übernehmen. Ähnliches machen wir an Grundschulen, indem wir Sportangebote in Form von AGs oder Pausenfußball organisieren. Wir moderieren das Fußballspiel und sorgen dafür, dass Konflikte, die potenziell auf dem Platz entstehen können, nicht im Klassenzimmer ausgetragen werden. Ziel ist es auch, die Kids zu Verantwortung anzuleiten, um Konflikte selbstständig zu lösen. Bei all dem ist uns die Partizipation der Jugendlichen ganz wichtig. Das wird besonders im Ligabetrieb, dem Rückgrat von buntkicktgut, deutlich. Spieltage werden organisiert und Teams treten gegeneinander an. Darüber hinaus gibt es auch einen Ligarat, in dem die Jugendlichen über Spielerwechsel, neue Teams, Sperren und unsportliche Aktionen diskutieren. Zur Partizipation gehört auch, dass wir internationale Turniere, Talentförderung und</p>	<p><b>Pater Miguel:</b> Unser Hauptfokus liegt auf der Katechese, also dem Religionsunterricht. Eine Unterrichtsstunde dauert eine Stunde, 40 oder 50 Minuten. Die anderen Aktivitäten umfassen Tanz, Sport, Theater und Kunst. Die Menschen, die in unser Zentrum kommen, sollen einen Platz finden, wo sie ihr Leben wie in einer Familie miteinander teilen können. Ebenso haben sie die Möglichkeit, einige Fähigkeiten zu entwickeln je nachdem, was sie möchten, welche Hobbies und Interessen sie haben. Sie können sich für eine Fußball- oder Basketballmannschaft anmelden. Dann haben sie reguläres Training einmal die Woche. Oder sie entscheiden sich dazu, eine Theatergruppe zu gründen oder Musik zu machen. Wir versuchen Gitarrenunterricht und einen Chor anzubieten. Wichtig ist uns, eine ganzheitliche Bildung anzubieten, nicht nur eine intellektuelle oder religiöse.</p> <p>Unser Projekt hat vier Säulen: Diese sind ein Haus, eine Kirche, eine Schule und ein Spielplatz. Es braucht ein Haus, denn wenn Menschen in unser Zentrum kommen, müssen sie sich willkommen, nicht verurteilt fühlen. Sie sollen sich frei fühlen, sich zu unterhalten, das Leben miteinander zu teilen, zu lernen, Fehler zu machen – all das in einem familiären Umfeld. Die zweite Säule ist die Kirche. Deshalb bieten wir Religionsunterricht an. Die Schule ist die dritte Säule, denn wir wollen Kurse anbieten und Fähigkeiten vermitteln, die den Jugendlichen in ihrer Zukunft</p>	

eine spezielle Schreibwerkstatt sowie die Redaktion des eigenen Magazins und der Website anbieten.	etwas nutzen. Die vierte Säule, der Spielplatz, ist wichtig, weil es bei ganzheitlicher Bildung dazu gehört, Geduld, Disziplin, Teamwork und all diese Fähigkeiten – sogenannte soft skills – zu lernen, die beim Spielen erworben werden. Unser Hauptanliegen ist es, diese vom Krieg betroffenen jungen Menschen zu begleiten.	
<b>Wer nimmt an eurem Angebot teil?</b>	<b>Wer nimmt an eurem Angebot teil?</b>	
<p><b>Matthias:</b> Das sind mehrheitlich Jugendliche aus sozial schwierigen Bereichen. Denn unser Anliegen ist es, dorthin zu gehen, wo soziale Strukturen und Angebote nicht so ausgeprägt sind. In diesen Bereichen trifft man auf ein interkulturelles Publikum, z. B. Menschen mit unterschiedlichen Fluchterfahrungen. So sind momentan ungefähr 80 Kulturen in unserer Liga</p> <p>Hauptanliegen ist es, diese vom Krieg betroffenen jungen Menschen zu begleiten.</p> <p>vertreten. – Das ist die Realität in München. Dadurch entsteht für uns ein großes Potenzial, weil alle Teilnehmenden unterschiedliche Kompetenzen mitbringen. Zum Beispiel konnte ich in der letzten Fluchtwelle relativ schnell eine arabisch sprechende Trainerin organisieren, die ein geschütztes Training für geflüchtete Mädels mit Fußball-Interesse anbieten konnte.</p>	<p><b>Pater Miguel:</b> Es sind Syrerinnen und Syrer. Diejenigen, die an diesem speziellen Projekt teilnehmen, sind Christen verschiedener Konfessionen. Denn im Mittleren Osten gibt es Familien aus der Ostkirche, der katholischen und orthodoxen Kirche und auch der westlichen Kirche, also der römisch-katholischen Kirche.</p>	
<b>Wie gelingt es, ein Gemeinschaftsgefühl im Projekt herzustellen?</b>	<b>Wie gelingt es, ein Gemeinschaftsgefühl im Projekt herzustellen?</b>	
<p><b>Matthias:</b> Wichtig ist es, immer ein Dach zu bauen: Erstens die buntkicktgut-Familie, zweitens dein Team und drittens du mit deinem Background. Wenn Frust herrscht, dann gilt es, diesen umzuwandeln in ein Gefühl</p>	<p><b>Pater Miguel:</b> Ich muss sagen, dass es keinen Salesianer von Don-Bosco gibt – einen Priester wie mich – der allein arbeitet. Wir leben in einer Gemeinschaft. Derzeit sind wir zu viert. Vier Priester</p>	<p><b>Sahdjad:</b> Durch die ständige Zusammenarbeit. Es immer so, dass man mindestens zu zweit beim Training mit den Kindern ist oder in mehreren</p>

<p>von „Das halten wir als Mannschaft gemeinsam aus“. Das stärkt das Gemeinschaftsgefühl. Es ist auch so, dass nur durch das Engagement der Jugendlichen der Betrieb laufen kann. Dass jede und jeder wichtig ist, stärkt die Gemeinschaft.</p>	<p>aus drei verschiedenen Ländern, die zusammenarbeiten, beten, Aktivitäten vorbereiten, organisieren und koordinieren. Zwei von ihnen sind Syrer, einer ist aus Italien und ich selbst bin aus Bolivien. Für uns ist der zentrale Punkt die Gruppe, die als Team gemeinschaftlich arbeitet. Dies verlangen wir auch von unseren Helferinnen Helfern. Deshalb verteilen wir Aufgaben. Zu Beginn des Jahres ist die Vorbereitungszeit. Dann planen wir, genauso wie unsere Helferinnen und Helfer Aktivitäten im Team, wir koordinieren Besprechungen und später Auswertungen.</p>	<p>Gruppen Turnierleitung macht. Dadurch fühlt man sich verbunden und zusammen.</p> <p><b>Kiara:</b> Auch durch das Spiel und Training. Man sieht sich auch so. Ich habe durch buntkicktgut viele Freunde bekommen.</p>
<p><b><i>Inwiefern werden ehemalige Spieler*innen in das Projekt eingebunden?</i></b></p>	<p><b><i>Inwiefern werden ehemalige Teilnehmende in das Projekt eingebunden?</i></b></p>	
<p><b>Matthias:</b> Die älteren Kids übernehmen Verantwortung für die jüngeren, indem z. B. der U 15-Spieler der neue U 13-Trainer wird. Er wird zu einem Streetfootball-Workshop eingeladen und durchläuft anschließend eine Probezeit, ehe er wie ein Übungsleiter eine vertraglich geregelte Aufwandsentschädigung erhält und als Trainer tätig ist. Ebenso können die Jungs und Mädels bei uns eine Ausbildung als Referee machen.</p>	<p><b>Pater Miguel:</b> Ich sehe, dass viele junge Leute etwas zurückgeben wollen, sobald sie erwachsen sind. Sie wollen etwas von dem geben, was sie selbst in ihrer Kindheit und Jugend bekommen haben. Das ist also das Ergebnis. Wir säen unter den jungen Leuten und in den Familien. Wir wissen aber nicht, wie diese Samen aufgehen und welche Früchte sie hervorbringen, noch wer von diesen profitieren wird. Wir hoffen, dass es die Gesellschaft ist, [die profitieren wird...] Studierende an der Universität unterrichten Kinder. Diese Studenten waren zehn, elf Jahre im Zentrum und haben dann irgendwann festgestellt, dass sie freiwillige Helfer, Katecheten, Koordinatoren und Animatoren sein wollen. So fangen sie eine Ausbildung bei uns an und übernehmen Schritt für Schritt Verantwortung.</p>	

<b>Inwiefern gibt es auch Konflikte im Projekt und wie wird damit umgegangen?</b>	<b>Inwiefern gibt es auch Konflikte im Projekt und wie wird damit umgegangen?</b>	
<p><b>Matthias:</b> Ein Grund für Konflikte ist zum Beispiel, wenn durch ein Foul Aggressionen entstehen und diese sich in Beleidigungen äußern. Das passiert gerade, weil die Spieler unter Adrenalin stehen und emotional angespannt sind. Dann hilft: Immer erst mal runterkochen – Cut – Pause. Und dann lässt man sie entweder zueinanderkommen oder wir gehen aktiv auf sie zu. Eine mögliche Auflösung der Situation ist beispielsweise, dass sich jemand übers Mikrofon in der Halle entschuldigt. Das heißt, jemand spricht ins</p> <p>Hallenmikrofon: „Tut mir leid, es war mein Fehler, wir geben uns jetzt die Hand.“ Danach kann das Spiel weiter. Ein anderes Werkzeug, um Konflikte zu lösen, ist der angesprochene Ligarat. Hier kommen die Kinder und Jugendlichen zusammen, tauschen sich aus und reden über aktuelle Geschehnisse in der Liga. Wenn an einem Spieltag oder im Training ein Regelverstoß begangen wurde, muss sich jeder Spieler und jedes Team im Ligarat schriftlich äußern. So werden Konflikte untereinander und miteinander gelöst.</p>	<p><b>Pater Miguel:</b> Wenn es an Respekt oder Kommunikation in einer Gruppe oder zwischen Verantwortlichen und Koordinatoren mangelt, dann können wir dies in der Altersgruppe und in dem Umfeld ansprechen. Wir berufen ein Gespräch ein, einen Dialog. [Wir fragen:] Was ist passiert? Was ist deiner Meinung nach der Grund dafür, dass wir zurückfallen? Und schließlich finden wir die Gründe.</p>	<p><b>Acer:</b> Also bei mir im Team gibt es eigentlich keine Schwierigkeiten. Wir sind zusammen aufgewachsen und verstehen uns einfach. Und bei buntkicktgut gibt es dann zwei, drei Leute, die manchmal Probleme machen, aber sonst ist es friedlich hier.</p> <p><b>Acer:</b> Also manchmal fehlen Schuhe. Beim letzten Cup wurden z. B. meine Schuhe geklaut und ich musste mit Fußballschuhen nach Hause gehen. Einmal wurde auch ein Handy geklaut, Geld wurde geklaut. Das sind Leute, die einfach nur kommen und sich dazusetzen, so tun, als würden sie dazugehören. Und dann klauen sie etwas.</p> <p><b>Sahdjad:</b> Wenn man oft mit anderen Leuten zusammenarbeitet, hat man natürlich Meinungsverschiedenheiten. Aber bei buntkicktgut regeln wir alles gut. Es sind nie so große Streitigkeiten, sondern eher kleine, die man am Tag danach schon vergisst. Bei kleinen frechen Kindern ist es schwer, die ruhig zu bekommen. Diese treffen wir in der Schule beim Pausentraining oder nachmittags.</p> <p><b>Kiara:</b> Als Mädchen muss man sich hier vieles anhören. Gerade, wenn man nicht so gut spielt. Viele Jungs reden einem rein und sagen: Warum spielst du überhaupt hier? Aber wenn es Auseinandersetzungen gibt, sind die wie schon gesagt wurde, klein. Mich interessieren die [Sprüche] nicht. Viele, die ich kenne, lassen sich das einreden. Aber dann sage ich ihnen immer: Du weißt, was du kannst. Die machen das eh nur, weil ihnen langweilig ist.</p>

<b><i>Inwiefern wirkt sich das Kicken bei buntkicktgut auf den Alltag der Jugendlichen aus?</i></b>	<b><i>Inwiefern wirkt sich deine Arbeit auf den Alltag der Jugendlichen aus?</i></b>	
<p><b>Matthias:</b> „Scheiße bauen“ entsteht immer dann, wenn man Langeweile hat. Dem wirkt das Kicken entgegen. Denn die drei Stunden, die man bei einem Turnier am Sonntag in der Halle verbringt, geben dem kompletten Tag eine Struktur. Auch am Samstagabend weiß man schon: „Okay, heute Abend nicht so hart feiern, morgen ist Spieltag!“ Buntkicktgut wirkt auch präventiv, indem die Gemeinschaft bei uns die Jugendlichen davon abhält, falsche Freunde zu finden oder in Drogen abzurutschen. Auch Konflikte bei nächtlichen Veranstaltungen werden entschärft. Denn wenn man merkt, dass der Andere auch bei buntkicktgut ist, heißt es: „Ach, der ist auch bei bkg. Der ist schon in Ordnung.“</p>	<p><b>Pater Miguel:</b> Ich kann mir vorstellen, dass sie ohne das Zentrum an gefährliche Orte geraten könnten, wo sie Dinge lernen, die sie besser nicht lernen. Denn in den Nachbarschaftsvierteln, die sehr arm sind, gibt es Bars, Clubs und Cafés, wo sie einfach nur Drogen nehmen. Das ist die Realität. Ein Jugendlicher im Alter von 15 oder 16 Jahren sieht also genau das, wenn er das Haus verlässt. Wenn wir kein Umfeld anbieten, in dem die Jugendlichen Zeit miteinander verbringen, etwas lernen können, willkommen sind, werden sie wahrscheinlich solche Orte aufsuchen mit dem Risiko, ihre Zeit mit Dingen zu verschwenden, die nicht wichtig sind. Unser langfristiges Ziel ist, dass sie sich ihre Zukunft aufbauen.</p>	
<b><i>Was können die Jugendlichen bei euch für ihre Zukunft lernen?</i></b>	<b><i>Was lernen die Jugendlichen im Don-Bosco-Zentrum für ihre Zukunft?</i></b>	
<p><b>Matthias:</b> Wenn man bei uns etwas lernt, dann lernt man das für's Leben. Wer z. B. mit Frust auf dem Platz klar kommt und Schiedsrichterentscheidungen, die er selber als ungerecht empfindet, aushalten kann, der geht auch mit dem ersten Anschiss in der Ausbildungsstätte gut um. Wer gelernt hat, dass man den Mitspielenden schon am Mittwoch Bescheid geben sollte, dass am Freitag ein Spieltag ist, und nicht erst am Donnerstagabend, der kann auch seinen persönlichen Alltag besser planen und strukturieren.</p>	<p><b>Pater Miguel:</b> Beim Training – Fußball, Basketball, Volleyball – lernen sie z. B. soziale Fähigkeiten. Und gleichzeitig erleben sie eine organisierte Aktivität. Der Trainer hat einen Assistenten und gemeinsam müssen sie sich ein Trainingsprogramm [für die Mannschaft] überlegen. Sie tun das in Abgleich mit einem Zeitplan und Kalender. Natürlich werden die Kinder und Jugendlichen in erster Linie die Aktivität genießen, aber im Hintergrund lernen sie auch, dass man Dinge organisieren muss.</p>	
<b><i>Warum engagierst du dich persönlich für buntkicktgut?</i></b>		

<p><b>Matthias:</b> Ich habe den Chef, Rudi, in einem Seminar an der Uni kennengelernt und das Projekt hat mich sofort gepackt! Seitdem arbeite ich hier. Und auch wenn man mal eine Nachtschicht hat...In dem Moment, wo die Siegerehrung ist, ist alles einfach geil. Auch Menschen zu begleiten, ist toll. So gibt es z. B. immer wieder jemanden, der einen zur Weißglut bringt. Aber wenn ich den drei Jahre später treffe und er eine Ausbildung hingelegt hat, sich eine Familie aufbaut, dann weiß ich, was mich an der Arbeit fasziniert und immer wieder motiviert.</p>		
<p><b>Bist du Fußball-Fan?</b></p>		
<p><b>Matthias:</b> Ich bin Teil der aktiven Fanszene von Bayern München. Mit Bayern war ich in 17 Ländern, um die Spiele vor Ort anzuschauen. Es ist toll, über den Fußball immer wieder neue Kulturen kennenzulernen. Insgesamt habe ich ungefähr 200 Stadien gesehen und ca. 1.000 Spiele von Bayern miterlebt.</p>		
<p><b>Welche Botschaft möchtet ihr bei buntkickt gut den Jugendlichen mitgeben?</b></p>	<p><b>Welche Botschaft möchtest du jungen Leuten in Deutschland mitgeben?</b></p>	
<p><b>Matthias:</b> Wir wollen mitgeben, dass es gemeinsam besser geht als alleine. Schwarz kickt gut, weiß kickt gut, bunt kickt am besten. Einer für alle, alle für einen. Ihr seid stark, ihr findet immer irgendwo eine Lösung. Seid neugierig, bleibt offen. Wer weiß, wie ein Team funktioniert, der weiß auch, wie man gut durch's Leben kommt. Um das zu lernen, wollen wir Erfahrungsräume schaffen.</p>	<p><b>Pater Miguel:</b> Das Wichtigste in jedem Alter ist, dankbar zu sein für das, was man hat! Besonders in Deutschland. Dankbar zu sein dafür, dass man die Möglichkeit hat, zu studieren, etwas zu lernen, den eigenen Berufsweg zu wählen, sich einfach im Land zu bewegen und die eigene Meinung zu sagen...und viele andere gute Dinge, von denen ihr jungen Leute wisst, dass es sie in anderen Teilen der Welt nicht gibt.</p>	